

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Obwohl es Präsident Roosevelt dahin gebracht hat, die beiden Kriegführenden zu veranlassen, Bevollmächtigte zu einer Friedenskonferenz zu ernennen, wäre es doch zu optimistisch, an einen unmittelbar bevorstehenden Friedensschluss zu denken. Russland muß ja schließlich einsehen, daß es bei Fortsetzung des Krieges die militärische Lage in der Mandschurei nicht mehr wesentlich zu seinen Gunsten ändern kann, während seine Macht im Sinken begriffen ist, Japan um die Früchte seines mit riesigen Opfern an Gut und Blut erzwungenen Sieges zu bringen. Man erwartet, daß Russland und Japan in einen vorläufigen Waffenstillstand treten werden. Sodann soll eine Zusammenkunft von Vertretern der beiden Kriegführenden an einem von Japan zu bestimmenden Orte erfolgen. Japan wird dort seine Bedingungen zu einem erzwungenen Friedensschluß bekannt geben, die dann die Vertreter Russlands dem Zaren mitteilen werden. Gibt Kaiser Nikolaus auf die Bedingungen ein, so kann dann erst eine Konferenz von den Vertretern Russlands und Japans stattfinden, die aber den endgültigen Friedensschluß beraten.

Zu den Gerüchten über den Ort des Zusammentreffens der russischen und japanischen Bevollmächtigten, die bald Washington, bald Tokio, Haag und Paris nennen, wird russisch-offiziell erklärt: Da bis jetzt die Frage über den Ort des Zusammentreffens nicht einmal aufgeworfen ist, so beruhen alle diese Meldungen auf grundlosen, frei erfundenen Kombinationen. Mit der Zustimmung beider Teile zur Einleitung von Friedensverhandlungen ist zweifellos ein wichtiger Fortschritt auf dem Wege zum Frieden geschehen. Doch fehlt es auch nicht an pessimistischen Stimmen. Am russischen Hofe soll trotz aller Niederlagen und trotz aller Finanznöte noch immer auch die Kriegspartei Einfluß haben, die eine Fortsetzung des Krieges befürwortet.

Auf die Frage in der Mandschurei scheinen die zwischen Russland und Japan in die Wege geleiteten Friedensverhandlungen noch ohne Einfluß zu sein. Wie amtlich aus Tokio gemeldet wird, verrieten die Japaner am Morgen des 9. d. die Russen von den in Norden von Singschuan und Szechengui gelegenen Höhen und besetzten diese Stellungen. An demselben Tage besetzten die Japaner noch drei nördlich von Changan gelegene Dörfer.

Zu den russischen Wirren.

Die Anarchisten sind dieser Tage von der russischen Polizei verhaftet worden. Die letztere hatte Kenntnis erhalten von einer Versammlung des „Bund“ führender Revolutionäre. Die Versammlung hatte sich mit der Beratung eines Programms für den Umsturz der bestehenden Staatsordnung beschäftigt.

Unruhen fanden am Montag in Preklatow bei Warschau statt, die viele Opfer forderten. Die Stadt ist militärisch besetzt. Die Unruhen sollen durch Rekruten verursacht worden sein, die die Abenden in den Kneipen verbrachten. Wie verlautet, hat es bei dem Zusammenstoß auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben.

Regierungsfeindliche Kundgebungen fanden in Wladiwostok statt, an denen sich über 1000 Arbeiter beteiligten und bei denen zahlreiche Schiffe in die Luft abgegeben wurden.

Deutschland.

In Gegenwart des Kaisers fand am Dienstag in der Berliner Hofkapelle die Trauerfeier für den Fürsten Leopold von Hohenzollern statt.

Die Behrsteiner soll in dem neuen Steuer-Budget des Schatzsekretärs v. Stengel auch enthalten sein. Sein Vorgänger Herr von Thielmann erklärte sich, als im März 1903 ein solches Projekt im Reichstag zur Erörterung gelangte, entschieden gegen dasselbe.

Zwei Frauen.

1891 Roman von G. Borchart.

Mir ist es, als feierten wir heute erst unser Hochzeitsfest,“ sagte Graf Landegg, sie an sich pressend, und Elisabeth schlang beide Arme um seinen Hals und barg ihr Antlitz an seiner Brust. Die Augenwelt war für sie verjunkt; sie hatten auch ihrer Wäste vergessen und das Boden an der Tür überhört. Wüßlich blühten sie, von einem Geruch gefüllt, auf. „Elisabeth!“ rief Nora. „Ich erwidere und verwirrt sprang Elisabeth auf, trieb sich das Haar glatt und eilte in die Arme der geliebten Freundin, die an der Seite Klaus Rodens neben eingetreten war. Vier glückliche Menschen vereinigten heute die Abendstunde auf Landegg, und späti erst trennte man sich.

21.

Es ist Herbst geworden. Die Früchte sind gereift, und die Blätter fallen langsam zur Erde.

Schwere, bange Wochen, die nur die gegenseitige Liebe leichter erträglich machte, sind vorübergegangen.

Klaus Roden war gefährlich erkrankt. Noch in derselben Nacht sagte ein reitender Boten in die Stadt zum Arzt, und als dieser eintraf, schätzte er besorgt den Kopf. Durch Gefährdung bei seinem Unwohlsein und die folgende seelische Erregung war ein hochgradiges Nerven-

Ein neuer schwerer Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ist im Ruhrrevier zum offenen Ausbruch gekommen. Gemäß einem früheren Beschluß und nach der vor zwei Wochen erfolgten Kündigung entließen am Dienstag die dem Arbeitgeberbund für die Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten angehörenden Geschäfte ihre sämtlichen organisierten Arbeiter, etwa 30 000 an der Zahl. Sieht dieser soziale Kampf, der auf Lohnrückstellungen zurückzuführen ist und mit einem teilweisen Auslande begonnen hat, auch an Bedeutung hinter dem Bergarbeiterstreik zurück, so ist seine jetzige Be-



Der frühere griechische Ministerpräsident Delannoy.

haltung doch ebenfalls geeignet, über eine große Bevölkerungsschicht schweres Unglück zu bringen.

Österreich-Ungarn.
* Erzherzog Joseph von Österreich ist am Dienstag in Klagenfurt gestorben. Der Verstorbene war besonders in Ungarn eine volkstümliche Persönlichkeit.

Frankreich.
* Der Ministerpräsident Rouvier empfing am Dienstag die Sondergesandtschaft Frankreichs an den Berliner Hof. Der Führer der Gesandtschaft, General de Lacour, berichtete über das Ergebnis seiner Mission in Berlin. Der General teilte dem Kabinetschef alle Einzelheiten über die Herzlichkeit des Empfangs seitens des Kaisers mit. Er gab seiner Meinung Ausdruck über die Stimmung, die in Berlin Frankreich gegenüber herrsche. Auch Präsident Loubet gewährte der zurückgetretenen Gesandtschaft eine Audienz.

* Der Minister des Innern Gienné hielt in Angoulême eine Rede, in der er sagte: Wir wünschen allen Frieden, Ruhe und Ordnung; alle Bestrebungen der Regierung gehen dahin, Frankreich einen würdigen Frieden zu sichern und der Ordnung Achtung zu verschaffen.“ (An und für sich besagt das ja herzlich wenig. Es klingt doch aber aus einer ganz andern Front, als sie in der Au Dehors angeschlagen zu werden pflegte, wenn man auch nur von weitem auf die auswärtige Politik zu sprechen kam.)

* Herr Delcassé's Urbe ist immer noch nicht gefunden. Der Deputierte Denys Cochin, der stets ein eifriger Anhänger Delcassé's war, beabsichtigt an Rouvier eine Interpellation über die äußere Politik zu richten. Mehrfach verlautet, daß Rouvier sich mit der Absicht trage, dem Senator Freycinet das Portefeuille des Aussen anzubieten. Man erinnert daran, daß Freycinet bereits im Jahre 1880 aus Anlaß der Madrider Konferenz mit Deutschland Verhandlungen über Marokko gepflogen habe.

Schweden-Norwegen.
* König Oscar hat an den Präsidenten des norwegischen Staatsrats ein Schreiben gerichtet, in dem er nochmals betonte, daß er

keine Befugnis mit der Weigerung, das Konjunktengesetz zu sanktionieren, nicht ändern könnte. Das Schreiben schließt: „Es steht jetzt Schweden und mir als Unionskönig an, zu entscheiden, ob der Angriff Norwegens auf die bestehende Union zur gesetzlichen Aufhebung der Union führen soll. Die Gegenwart und die Nachwelt möge zwischen mir und dem norwegischen Volke richten.“

Spanien.
* König Alfons ist am Dienstag wieder in Madrid eingetroffen, nachdem er den Präsidenten Loubet in Paris und König Eduard in London besucht hatte.

Balkanstaaten.
* Der frühere griechische Ministerpräsident Delannoy wurde am Dienstag beim Beitreten der Deputiertenkammer durch einen Messerstich getötet. Der Täter ist festgenommen.

Affen.
* Die russisch-chinesische Post hat China angeboten, ihm eine große Summe Geldes zur Befestigung der durch den Krieg in der Mandschurei angefallenen Bewehrungen zu leihen; das Anerbieten ist aber sofort abgelehnt worden. (China kann es sich jetzt schon erlauben, den Kauf des „rohenden Rubels“ aufzuhalten.)

Klein-Kampf in Südwestafrika.

Das „Militär-Wochenblatt“ hat in letzter Zeit wiederholt auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich im Süden des südwestafrikanischen Schutzgebietes einem regelmäßigen und ausreichenden Nachschub entgegenstellen. Waren dabei in erster Linie die aus der Natur des Landes, des mangelhaften Transportmittels und den großen Entfernungen erwachsenden Schwierigkeiten gemeint, so kommt noch dazu die große Unfruchtbarkeit der rühmlichen Verbindungen. Gerade nachdem die größeren Banden geschlagen sind, wenden sich die Hottentotten, vielfach durch den Mangel an Lebensmitteln und Munition gezwungen, dem seit Jahrzehnten mehrheitlich gehaltenen Naderhandwerk zu. Wie sehr dadurch jeder einzelne Transport gefährdet ist, zeigen zwei am 4. März im Anobale ausgeführte Überfälle, über die jetzt dienliche Berichte vorliegen.

Die Wasserstellen des Anobales werden seit den schweren Kämpfen im Januar dieses Jahres von der Abteilung Reiter besetzt gehalten. Da das Land wenig oder nichts zum Unterhalt der Besatzungen bietet, entwickelte sich zwischen den einzelnen Stationen ein ziemlich lebhafter Nachschubverkehr, der den Hottentotten nicht verborgen bleiben konnte.

So wurden auch am 4. März ein Transport von Stamprietfontein nach Jwarfontein und ein anderer von Jwarfontein nach Stamprietfontein abgefallen.

Der von Stamprietfontein abgehende Transport — drei Unteroffiziere, acht Mann und ein mit Eisen bespannter Proviantwagen — trat den Marsch im Laufe des Vormittags an. Er erreichte etwa um 6 Uhr abends einen dicht mit Büsch bewachsenen Hügel, der etwa drei Wegstunden nördlich Jwarfontein unmittelbar an dem still abfallenden Taleande des Anob liegt. Hier lauerten ihnen eine Hottentottenbande von 100 bis 150 Köpfen auf. Der Überfall selbst war ungefähr folgenden Verlauf genommen haben: Die Hottentotten ließen die dicht vor dem Proviantwagen stehende Spitze bis an den Hügel herankommen und schossen dann Spitze und Hellenen aus sicherem Hinterhalte ab. Die Abigen Leute der Bedeckung setzten sich schrägs des Weges zur Wehr, erlagen aber nach kurzem Widerstande der feindlichen Übermacht. Kein Mann des kleinen Kommandos entkam dem Tode. Die Hottentotten räumten die Gefallenen aus, zählten den Proviant größtenteils an Ort und Stelle auf und verbrannten den Rest und die Karre.

Wie schnell der ganze Vorgang sich abgepielt hat, geht daraus hervor, daß die Hottentotten schon wieder in ihrem Hinterhalte bereit lagen, als etwa anderthalb Stunden

später der zweite Transport sich von Eben her der Unglücksstätte näherte. Es war der Sergeant Sieg der zweiten Feldkompanie, die Jwarfontein gegen Abend mit zwei Unteroffizieren, zehn Mann, zwei Leeren Oxfenwagen und einem von Eisen gezogenen Krankenwagen verlassen hatte, um einen Typuskranken nach Stamprietfontein zu bringen und Proviant nach dort zu holen. Die Hottentotten ließen die Spitze den Hügel passieren und erschafften dann das Feuer auf die Kolonne. Sergeant Sieg suchte die Wagen nach rechts in Sicherheit zu bringen und insbesondere den am Ende der Kolonne marschierenden Krankenwagen im Galopp aus dem Feuer zu ziehen. Dabei wurde der Typuskranke durch einen Schuß getötet, der Fahrer des Krankenwagens und mehrere Tiere verwundet, so daß die Kolonne wenig nördlich von dem Hügel zum Stehen kam. Der Krankenwagen wurde aufgegeben, die Bedeckung zog sich auf den vorbereiteten Oxfenwagen zurück und beschleunigte sich bei diesem etwa sechs Stunden lang gegen die mehr als amüffade Übermacht der Hottentotten, bis diese, wohl infolge des amüffanten Erfolges, das Weite suchten. Zwei Trecks waren es nämlich gelungen, nach Jwarfontein zu entkommen. Auf ihre Rettung hin wurde der Fahrer der drittigen Besatzung 25 Mann unter Leutnant Richter zum Entzug und diesen am 5. morgens noch 20 weitere Mann und 1 Geschütz unter Oberleutnant Stogge folgten. Die Abteilung des Leutnants Richter erreichte da die Hottentotten, wie erwähnt, keineswegs wegen abgezogen waren, ungeachtet dem Ort des Überfalls. Erst im Morgengrauen erreichte er 80 Hottentotten, die sich etwa 2 Kilometer entfernt am dem östlichen Taleande aus dem Staube machten. Er vereinigte sich mit dem Kommando des Sergeanten Sieg und fand einige hundert Meter nördlich von dem Hügel die Spitze des zweiten Überfalls die Leichen der dem ersten umgekommenen Leute und Beerdigungen an Ort und Stelle. Im ganzen waren bei Unteroffiziere und elf Mann der Hintersicht der Hottentotten zum Opfer gefallen, ein weiterer Unteroffizier und ein Mann waren schwer verwundet worden. Leutnant Richter beschleunigte abdam die Oxfenwagen nach Stamprietfontein, wo er am Abend des 5. März eintraf. Die Bericht der 2. Feldkompanie, die am 6. März an der Überfallstelle eintraf, die Hottentottenbande zu verfolgen, mußte wegen Wasser- mangels aufgegeben werden, da die Hottentotten sich ostwärts der Kalahari zugewandt hatten.

Diese Überfälle veranlaßten den Major Meiser zu der Anordnung, daß im Zukunft jeder Transport von mindestens 30 Mann zu begleiten und jedem sich nähernden Transport von den Stationen aus Patrouillen entgegenzustellen seien. Damit wurde den schwachen Kommandos eine neue, ihre Kräfte sehr in Anspruch nehmende Aufgabe gestellt. Es ist aber zu hoffen, daß den Hottentotten damit die Gelegenheit zu solchen Streichen endgültig genommen ist.

10 000
Der größte in der Provinz Hottentotten wurde am 27. März in einem einsamen Ort mit 6000 Köpfen gefangen. Die Anzahl der gefangenen Hottentotten betrug 10 000, die Zahl der Gefangenen betrug 2000. Die Hottentotten wurden in die Provinz gebracht.

Von Nah und fern.

Kaiserliche Spende. Kaiser Wilhelm hat für einen Erweiterungsbau der deutschen Kaiserliche Damos mit dem Ausdruck seiner Teilnahme an dem Bestreben der Kaiserlichen 30 000 Mk. gespendet.

Ein furchtbares Unwetter hat Burg, Belgien und die Gifelgegend heimgesucht. Es erklärte sich bis in die Höhe des Gebirges aus. Die Trierer sowie im Berner Gebiet Verwüstung an. Wiesen, Gärten und Auen bewohnten Gifelorten auf Jahre der Schaden aus eigenen Mitteln nicht zu leisten sein wird, so daß schnelle, kräftige Hilfeleistung der bedrängten Gifelbewohner dringender erwünscht ist. Es ist bereits ein Ausbruch erfolgt, der sich an die öffentliche Wohlthat wenden will und finanzielle Unterstützung suchen soll. Zwei Wanderer auf einer Felskuppe von Damm nach Gerolstein in Luxemburg sind mehrere andere Personen sind vom Fels in die Schlagen worden.

Sie hat sich nicht überwinden können. kommen, solange Klaus Roden und seine noch auf Steinburg sind. Die Liebe zu ihm noch nicht erlösen sein, und um die Liebe willen verzehlt man ihr, was sie gefürchtet hat. Unter dem Vorwand, krank zu sein, verließ sie Klaus Roden und ihre Eltern hielt in Salzburg wieder verdingelt und will erst später wieder kehren. Elisabeth fürchtet ihre Mächte. Sie weiß, daß sie nun in ihres Herzen und Klaus den ersten Schlag hat und sie jetzt die Herrin von Landegg sein werden wird. G n d e.

Die Gewürze unserer Speisen.

Man kann noch immer nicht sagen, daß der Gebrauch von Gewürzen in untrübe Klagen eine vollständige chemische und logische Aufklärung gefunden hat, aber es ist bekannt genug, daß sie in vielen Fällen notwendig sind. Gewürze sind die Bestandteile unserer Speisen, die durch sie den Geschmack und die Verdaulichkeit geben. Sie sind die Gewürze, die die Speisen von einem bloßen Nahrungsmittel zum Genuss machen und, was noch wichtiger ist, die Verdauung fördern, indem sie die Salivdrüsen des Mundes und des Magens zu ihrer Arbeit anregen. Die Gewürze sind die Bestandteile unserer Speisen, die durch sie den Geschmack und die Verdaulichkeit geben. Sie sind die Gewürze, die die Speisen von einem bloßen Nahrungsmittel zum Genuss machen und, was noch wichtiger ist, die Verdauung fördern, indem sie die Salivdrüsen des Mundes und des Magens zu ihrer Arbeit anregen.